

„... natürlich Tiere heilen“ Ein Besuch bei Tierheilpraktikerin Irene Keil



Abbildung 1: Irene Keil

Vom Rosenbusch über ihrer Tür tropft es noch vom Dauerregen – aber das nimmt dem kleinen Hinterhof, durch den man zu Irene Keil gelangt, nichts von seiner Atmosphäre. Ich bin etwas überrascht, dass mir nicht sofort ein Hund oder eine Katze entgegenspringt. Bei einer Tierheilpraktikerin hätte ich das fast erwartet. Doch dazu später mehr. In ihrer Küche sitzen wir uns schließlich gegenüber und beginnen unser Gespräch.

Irene Keil arbeitet nicht schon immer als Tierheilpraktikerin. Jahrelang hat sie ein Reisebüro im Stühlinger betrieben, mit viel Freude, wie sie sagt. Doch dabei ist eine Herzensangelegenheit von ihr auf der Strecke geblieben: die Beschäftigung mit Tieren. Ziemlich lange reifte in ihr dann der Entschluss, den Beruf zu wechseln und etwas Neues zu beginnen. Sie hat den Entschluss in die Tat umgesetzt und arbeitet nun seit mittlerweile zwölf Jahren

in eigener Praxis in der Klarastraße als Tierheilpraktikerin und Tiertherapeutin. Ihr Behandlungsspektrum ist groß und reicht von Homöopathie, Kinesiologie und Verhaltenstherapie über Akupunktur bis hin zur ganzheitlichen Tierbehandlung, die alle Therapieformen miteinschließt. Also ein perfektes Gesamtpaket, aus dem sie z.B. gerade beim Hundetraining schöpfen kann. Denn oft handelt es sich bei den Hunden, die zu ihr zum Training kommen, um Tiere mit einer Vorgeschichte. Für diese hält Irene Keil einen Pool an Möglichkeiten zur Therapie bereit. Doch nicht nur Hunde werden behandelt, alle Groß- und Kleintiere bekommen in ihrer Praxis Unterstützung. Irene Keil ist fest von der Wirkung ihrer Therapieformen überzeugt: „Seit über 25 Jahren beschäftige ich mich mit Homöopathie und konnte an mir selbst erfahren, wie gut sie wirkt. Genauso verhält es sich mit ihrer Wirkung auf Tiere.“

Mich interessiert, mit welchen Problemen sich Tierhalter an sie wenden und wie ich mir den Ablauf einer Therapieeinheit vorstellen muss. Irene Keil berichtet, dass Tiere mit chronischen und akuten Krankheiten bei ihr vorgestellt werden. Es kann z.B. um Magen-Darm-Probleme gehen oder um Lahmheit, es kann aber auch der gesamte Organismus betroffen sein.

„Am Anfang der Therapie steht immer die Erstanamnese. Ich mache generell Hausbesuche, damit das Tier in seiner gewohnten Umgebung bleiben kann und wir so Stress bei ihm vermeiden. Für dieses Erstgespräch nehme ich mir eine bis anderthalb Stunden Zeit. Dabei erfrage ich die bisherigen Krankheiten des Tieres, welche Medikamente und Impfungen es bekommen hat oder ob es entwurmt wurde. Auch Informationen über seinen Alltag sind für mich wichtig. Dann nähere ich mich dem Tier behutsam und schaue es mir gründlich an, taste seine Organpunkte. Meistens weiß ich zu diesem Zeitpunkt schon, was das Tier jetzt braucht und gebe ihm

direkt eine erste Dosis Globuli. Oft war es das bereits. Nach zehn Tagen telefoniere ich wieder mit dem Tierhalter, um zu hören, wie die Behandlung gewirkt hat. Meistens lässt man die Globuli noch etwas weiterwirken, oder aber ich wiederhole die Dosis. Oder die Behandlung geht mit einem anderen Mittel weiter. Oft zeigt sich das „Zwiebelprinzip“. Dann brechen alte Sachen beim Tier wieder auf und kommen hoch. Diese müssen wiederum behandelt werden. So werden alle Schichten nach und nach behandelt und geheilt.“

Die Tiere entwickeln Vertrauen zu Irene Keil, weil sie sich die Zeit für sie nimmt. Bereits während des Gespräches zwischen Tierhalter und Tierheilpraktikerin spüren sie, dass über sie gesprochen wird und dies in einer guten Atmosphäre passiert. Irene Keil geht bei den Tieren nicht über Grenzen. Wenn sie merkt, dass ein Tier noch Ängste hat, vereinbart sie einen Folgetermin.

Ob sie mit den Tierhaltern immer gut zu-rechtkommt, möchte ich wissen, oder ob es manchmal sehr divergierende Ansichten gibt? „Manchmal schon“, bestätigt Irene Keil, „aber ich möchte dann wissen, was dahintersteckt. Oft kommt heraus, dass die Tierhalter etwas eben so und so gelernt haben. In den meisten Fällen steckt kein böser Wille dahinter, sondern fehlendes Wissen. Wir klären das dann im Gespräch und manchmal empfehle ich auch Bücher. Ich halte Vorträge an der VHS zu den Themen Notfallmittel, Umgang mit Hunden, Impfung, Ernährung und Entwurmung. Was es natürlich bei den Tierhaltern braucht, ist eine gewisse Offenheit und die Bereitschaft, über den Tellerrand zu schauen. Dann kann eine Veränderung stattfinden. Das Tierverhalten ist oft ein Spiegel des Menschenverhaltens. Ich beobachte zum Beispiel bei Hunden regelmäßig, dass sie bestimmte „Feinde“ haben. Sobald sie sich schon von weitem sehen, geht es los mit Gebell und sie ziehen an der Leine. Meine Theorie dazu ist, dass sich in diesen Fällen auch die Menschen nicht riechen können, und vielleicht denken: Ach, da kommt die schon wieder mit ihrem blöden Köter. In solchen Fällen, wenn ich gerade mit einem Kunden und seinem Hund beim Training bin, spreche ich den entgegenkommenden Tierhalter an und frage, ob wir alle gemeinsam ein paar Schritte in die gleiche Richtung gehen können, mit mir als Puffer in der Mitte. Oft hat das eine lösende Wirkung und die „Feindschaften“, sowohl als auch, können abgebaut werden.“



Abbildung 2: Bei der Arbeit

Ich bin ziemlich beeindruckt von diesem Vorgehen, da ich die Situation, die Irene Keil beschrieben hat, selbst kenne und mir schon oft überlegt habe, wie ich mich dann am besten verhalte.

Und endlich kommen wir auf die Tiere in Irene Keils persönlichem Leben zu sprechen. Die Tierheilpraktikerin hat ihr Leben schon immer mit Katzen geteilt. Immer mindestens eine, meistens aber zwei Katzen lebten in ihrem Haushalt. Leider starb ihr Kater Tigerbär vor drei Jahren. Und ihre Katze Cleo starb im Alter von 16 Jahren vor wenigen Wochen. Irene Keils Trauer ist noch immer groß. Manchmal kommt die Nachbarskatze auf einen Besuch vorbei. Das tröstet sie ein wenig.

Und endlich kommen wir auf die Tiere in Irene Keils persönlichem Leben zu sprechen. Die Tierheilpraktikerin hat ihr Leben schon immer mit Katzen geteilt. Immer mindestens eine, meistens aber zwei Katzen lebten in ihrem Haushalt. Leider starb ihr Kater Tigerbär vor drei Jahren. Und ihre Katze Cleo starb im Alter von 16 Jahren vor wenigen Wochen. Irene Keils Trauer ist noch immer groß. Manchmal kommt die Nachbarskatze auf einen Besuch vorbei. Das tröstet sie ein wenig.



Abbildung 3: Irene Keil mit Luna

Und dann gibt es Luna, Irene Keils „Wochenendhündin“. Seit sieben Jahren verbringen die beiden die Wochenenden gemeinsam. Mit dem Vollzeitjob der Tierheilpraktikerin lässt sich unter der Woche leider kein Hund vereinbaren. Doch Luna, die Irene Keil über eine Kundin kennenlernte, bereichert sie temporär: „Luna ist 13 Jahre alt, sehr verlässlich und erziehend. Ich habe sie schon mit in Fortbildungen gehabt und im Welpentraining. Samstags bin ich oft mit einer Gruppe von Hundehaltern und ihren Tieren unterwegs, da unterstützt Luna mich auch. Und Ferien

haben wir auch schon gemeinsam verbracht.“ Und es folgt eine amüsante Anekdote über Luna: „Ich bin ja der Ansicht, dass es fünf sinnvolle Befehle gibt, die der Hund kennen und befolgen sollte, nämlich ‚komm her‘, ‚bei mir/Fuß‘, ‚bleib‘, ‚steh‘, und ‚denk nicht mal dran‘.“ Ich muss einhaken: „Wie – denk nicht mal dran?!“ „Ich war mit Luna und einer Samstags-Spazier-Gruppe auf dem Weg Richtung Mundenhof. Luna war ein Stück voraus und ehe ich mich einschalten konnte, hatte sie bereits einen vollen Mülleimer mit Essensresten entdeckt und hielt darauf zu. Und wenn Essen im Spiel ist, ist es sehr schwer, sie zurückzurufen. Ich schaffte es also nicht, und sie war bereits genüsslich am Kauen. Dann kam der nächste Samstag. Wir wieder unterwegs, die gleiche Strecke, der gleiche Mülleimer. In dem Moment, in dem ich merkte, dass Luna dieselbe Idee hatte wie in der Woche zuvor, sagte ich sehr bestimmt und deutlich: ‚denk nicht mal dran‘. Schwupp, gingen die Ohren und die Rute runter, Luna blieb stehen und der Blick, den sie mir zuwarf sagte alles. Sie hatte verstanden.“

An dieser Anekdote wird noch einmal die Haltung von Irene Keil Tieren gegenüber deutlich: Sie behandelt sie so, dass deren Würde gewahrt bleibt und ohne zu beschämen. Wenn sie erzählt, kann auch ich die große Zuneigung spüren, die sie Tieren gegenüber hat und lebt. In die gleiche Richtung geht auch ihre Antwort auf die Frage, die ich zum Schluss unseres Gesprächs stelle, nämlich die, was Irene Keil täglich antreibt, ihre Arbeit zu machen. „Ich liebe den Beruf, den ich habe und freue mich jeden Tag aufs Neue auf meine Arbeit mit den Tieren. Ich bin angekommen und mache das, was ich gut kann. Das bekomme ich von den Tieren zurück und das gibt mir Kraft.“

Schön, wenn jemand das von sich sagen kann und dabei eine so große Authentizität ausstrahlt.

Wir vom Stühlinger Magazin wünschen Irene Keil für ihre weitere Arbeit alles Gute. Und wer noch mehr erfahren möchte: unter www.tierheilpraxis-irene-keil.de gibt es ausführliche Informationen über ihr gesamtes Angebot.

Nora Bayer